

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner. Berlin, 23. Mai 1904. Das Pfingstfest.

Nachschrift von M. von Sivers.

N. H. S. 50/11

Was ich sagen werde, ist aus einer alten, okkulten Tradition. Der Stoff kann natürlich heute nicht erschöpft werden. Manches wird sogar unglaublich erscheinen. Ich bitte daher, die heutige Stunde als eine solche zu betrachten, in der nichts bewiesen werden soll, sondern einfach Dinge erzählt werden, die Menschen feiern heutzutage ihre Feste, ohne so recht eine Ahnung davon zu haben, was solche Feste bedeuten. Wir lesen in Zeitungen, die für einen grossen Teil unserer gegenwärtigen Zeitgenossen die eigentliche Quelle der Bildung und Aufklärung bedeuten, die mannigfaltigsten Artikel über solche Feste, ohne dass irgend ein Bewusstsein bei den Schreibern vorhanden ist, was solch ein Fest zu bedeuten hat, eine Kultur, die so sehr alle Tradition verloren hat, von der Zeit, in der diese Feste entstanden sind, kann diejenigen, welche aus der uralten Weisheit zu schöpfen imstande sind, nicht mehr verstehen. Ich möchte hinweisen auf die Keime eines solchen uralten Festes, auf die Keime des Pfingstfestes. --- Das Pfingstfest ist eines der bedeutsamsten und schwer verständlichsten Feste. So wie es im christlichen Bewusstsein vorhanden ist, erinnert es an die Ausgiessung des Heiligen Geistes. Dies Ereignis wird uns beschrieben als eine Wundergeschichte, als eine Erzählung, dass über die Jünger und die Apostel Christi der Heilige Geist sich ergossen habe, dass sie angefangen hätten, in allen möglichen Zungen zu sprechen, das heisst, dass sie zu jedem Herzen den Zugang fanden, dass sie nach dem Verständnisse der Menschen sprechen konnten. Das ist eine Bedeutung des Pfingstfestes.

Wenn wir es aber gründlicher verstehen wollen, so müssen wir viel tiefer gehen. Das Pfingstfest hängt als symbolisches Fest mit etwas zusammen, was zu den heiligsten Gütern der Menschheit gehört, was mit den tiefsten Mysterien derselben zusammenhängt. Deshalb ist es so schwer, über das Pfingstfest zu sprechen. Auf einiges wenigstens möchte ich indessen heute hindeuten. Was eigentlich das Symbol des Pfingstfestes ist, was dem Pfingstfeste zugrunde liegt, was es eigentlich bedeutet, das ist nur aufgeschrieben in einem Manuscripte,

das sich im V a t i k a n befindet und in sorgfältigster Weise behütet wird. In diesem Manuscripte ist allerdings nicht vom Pfingstfeste gesprochen, aber es ist davon gesprochen, wofür das Pfingstfest das äussere Symbol ist. Dieses Manuscript hat wohl niemals jemand gesehen, der nicht in die tiefsten Geheimnisse der katholischen Kirche eingeweiht war, oder--- es im Astrallichte zu lesen vermochte. Eine K o p i e davon besitzt eine Persönlichkeit, welche von der Welt sehr verkannt worden ist, die aber heute anfängt, für den Geschichtsforscher interessant zu werden; ---ich könnte auch sagen: " h a t b e s e s s e n ?", statt: " b e s i t z t " aber dadurch entstünde eine Unklarheit. Deshalb sage ich: " Der Graf von St. Germain besitzt eine solche K o p i e ". Ich möchte im Sinne der Theosophie nur andeutungsweise einiges über diesen Gegenstand sprechen.

Wir werden geführt zu etwas, was tief zusammenhängt mit der Evolution, mit der Empfindung der Menschheit zu der Zeit der 5. Menschenrasse. Sie wissen, der Mensch hat diejenige Form, die er heute an sich trägt, in der Zeit der Lemurier, der 3. Menschenrasse bekommen. Er hat sie getragen durch die Zeit der Atlantier und trägt sie jetzt in der 5. Rasse. Wer meine Vorträge über Atlantis gehört hat, wird sich erinnern, dass bei den alten Griechen noch eine lebhaftere Erinnerung an jene Zeit vorhanden war. Innerhalb unserer 5. Menschenrasse sind 2 Strömungen vorhanden, die als verborgene Kräfte in den Gemütern der 5. Menschenrasse lebendig sind, die in den Gemütern vielfach miteinander streiten, 2 Strömungen, welche ich auf der einen Seite bezeichnen möchte als die Strömung, die sich am reinsten und klarsten ausgeprägt findet in dem, was wir die ägyptisch - indische und südeuropäische Weltanschauung nennen. Alles spätere Judentum und das Christentum enthält etwas von dieser Weltanschauung. Das hat sich aber andererseits vermischt in unserm Europa mit einer andern Anschauung, nämlich mit der Weltanschauung, die wir im alten Persien finden, und die wir wiederfinden können, wenn wir nicht auf das hören, was uns Anthropologen, Etymologen, u,s.w. sagen, sondern tiefer in die Sache eingehen. Und da fin-

den wir, dass etwas sich westwärts hinzieht bis nach Europa. Von diesen zwei Strömungen möchte ich behaupten, dass sie auf 2 wichtige, wesentliche Institutionen hindeuten, die ihnen zugrunde liegen. Die erste ist am reinsten aufgegangen denjenigen, welche als uralte Rishis die Veden der Inder verfasst haben. Es ging ihnen auf die Institution höher gearteter Wesen, als wir Menschen sind, die Institution der sogenannten Devas. Derjenige, der eine okkulte Schulung hat, der forschen kann auf diesem Gebiete, der weiss, was Devas sind, Diese Deva-Wesen, diese rein spirituellen Wesenheiten, die im Astral" und Mental-Raum leben, haben eine zweifache Natur; der Mensch besteht aus Leib, Seele und Geist; die Devanatur aber besteht, soweit wir sie verfolgen können, ( sie kann noch andere Seiten haben, aber wir können sie selbst mit okkultur Schulung nicht verfolgen.) sie besteht nur aus Seele und Geist. Der Deva hat in seinem Innern unmittelbar den Geist. Der Deva ist ein seelenbegabter Geist. Was Sie im Menschen nicht sehen können, nämlich die Begierden, Leidenschaften, Triebe, Wünsche die im Innern des Menschen leben, die aber für denjenigen, der seine spirituellen Sinne erschlossen hat, wahrnehmbar sind als Lichterscheinungen, diese Seelenkräfte, dieser Seelenleib des Menschen, der für den Menschen ein Inneres ist, und getragen wird von unserem physischen Leibe, er ist der unterste Leib der Devas. Die indische Institution ging vorzugsweise auf die Verehrung dieser Devas hinaus. Der Inder sieht diese Devas überall, er sieht sie als schaffende Kräfte, wenn er hinter die Kulissen unserer Welterscheinungen blickt. Diese Institution liegt dem südlichen Weltanschauungsgürtel zugrunde. Sie kommt in Aegypten deutlich zum Vorschein. --- Die andere Institution liegt der alten persischen Mystik zugrunde. Es ist die Institution von Wesenheiten, die auch nur zweiteilig sind, die Institution der Asuras. Diese Asuras haben auch das, was wir Seele nennen, dabei aber auch einen titanenhaften ausgebildeten physischen Leib. Sie haben also einen physischen Körper, der ein Seelenorgan einschliesst. Die indische Weltanschauung, die an der Deva-Verehrung festhält, sieht die Asuras als etwas Untergeordnetes an. Heute gibt es keine Menschen

mehr, die nur an der Asura-Verehrung festhalten, aber viele unter uns gibt es noch, welche etwas von dieser Natur in sich haben. Daher rührt dann der Zug nach der materiellen Seite des Lebens, und das ist der Grundzug des nördlichen Weltanschauungsgürtels. Wer sich zu rein materialistischen Grundsätzen bekennt, der kann sicher sein, dass er in seiner Natur etwas hat, was von diesen Asuras herrührt. Innerhalb der Bekenner der Asuras entwickelte sich ein eigentümliches Grundgefühl. Es spriesst zuerst im persischen Geistesleben auf. Die Perser bekamen eine Art Furcht vor der Devanatur. Furcht, Scheu und Grauen bekamen sie vor dem, was geistig, seelisch ist. Dies bewirkte, dass wir jetzt den grossen Gegensatz zwischen persischer und indischer Weltanschauung erblicken können. In der persischen Weltanschauung wird oft gerade das angebetet, was die Inder als schlecht betrachten, und es wird das geradezu gemieden, was der Inder als verehrungswürdig ansieht. Innerhalb des persischen Gefühls besteht eine eigentümliche Grundempfindung gegenüber einer Wesenheit, die eigentlich Devanatur hat, die aber innerhalb dieser Weltanschauung gemieden, gefürchtet wird; Kurz, das Bild des Satans tritt in dieser Weltanschauung auf. L u z i f e r , der geistig-seelische, wird ein mit Schauder erfüllendes Wesen. Darin haben wir den Ursprung zu suchen, von dem, was als Teufelsglaube in unserer Welt existiert. Diese Grundempfindung ist auch übergegangen in die moderne Weltanschauung. Namentlich im Mittelalter war der Teufel eine gefürchtete und gemiedene Figur. Luzifer wurde also förmlich gemieden.

Wenn wir im Sinne des angegebenen M a n u s c r i p t e s den Gang der Weltentwicklung verfolgen, dann finden wir, dass in der 3. Wurzelrasse, der lemurischen Rasse die Menschen sich mit physischem Stoff bekleidet haben. Es ist eine falsche Vorstellung, wenn Theosophen glauben, dass die Reinkarnation keinen Anfang und kein Ende habe. Die Reinkarnation hat angefangen in der lemurischen Zeit, und sie wird wieder aufhören im Beginn der 6. Wurzelrasse. Es ist nur eine gewisse Zeitspanne in der irdischen Entwicklung, innerhalb welcher der Mensch sich wiederverkörpert. Vorher war er in einem geistigen Zustande, der

keine Wiederverkörperung nötig macht. Und nachher kommt er wieder in einen geistigen Zustand, in dem es einer Wiederverkörperung nicht bedarf. Die erste Verkörperung der 3. Wurzelrasse bestand darin, dass der jungfräuliche Menscheng Geist :Atma-Budhi- Manas seine erste physische Verkörperung suchte. Es konnte damals die physische Entwicklung unserer Erde und damit auch alle tierischen Wesenheiten, in denen sich der Menscheng Geist verkörperte, noch nicht soweit vorgeschritten sein, dass sie den Menscheng Geist hätten aufnehmen können. Allein eine gewisse Gruppe tierischer Wesenheiten war so hoch entwickelt, dass sich der Same des Menscheng Geistes in diese tierischen Leiber hat senken können. Ein Teil der Individualitäten, welcher dazumal menschlich-tierische Körper hat finden können, inkarnierte sich und bildete den kleinen Stamm derjenigen, die sich später als sogenannte Adepten über die ganze Welt verbreiteten. Das waren die ursprünglichen Adepten aber nicht diejenigen, die wir heute Initiierte nennen. Die heutigen Initiierten machten damals noch keine Inkarnation durch. Es inkarnierten sich damals nicht alle, die tierisch-menschliche Körper hätten finden können, sondern nur ein Teil. Ein anderer Teil widersetzte sich dem Gange der Inkarnation aus bestimmten Gründen. Sie warteten damit, bis die 4. Wurzelrasse zu entstehen begonnen hatte. Die Bibel deutet diesen Zeitpunkt an in verborgener, tiefsinniger Weisheit. "Die Söhne der Götter fanden, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie verbanden sich mit ihnen." Diejenigen, welche warteten, nennen wir die Söhne der Weisheit, und es scheint fast, als liege eine gewisse Vermessenheit und ein Stolz in ihnen. ( Von der kleinen Ausnahme der Adepten wollen wir in diesem Falle absehen.) Hätte sich jener kleinere Teil damals auch inkarniert, so würde der Mensch niemals zu dem klaren Bewusstsein gekommen sein, in dem er jetzt lebt. Der Mensch wäre im dumpfen Trance-Bewusstsein stecken geblieben; er würde den Bewusstseinszustand angenommen haben, den Sie finden können bei Hypnotisierten, Somnambulern u.s.w., kurz, die Menschheit hätte in einer Art Trance oder Traumbewusstsein bleiben müssen. Eines hätte dem Menschen aber dann gefehlt, was ausserordentlich wichtig, wenn nicht das Wich-

tigste war: das Freiheitsgefühl, die selbsteigene Entscheidung des Menschen, aus seinem Bewusstsein, seinem Ich heraus, über Gut und Böse. Die Genesis bezeichnet diejenige Inkarnation, diese spätere Inkarnation, in derjenigen Gestalt, wie Sie sie eben erhalten haben, - unter Einflüssen, die von jener Empfindung herkamen, welche ich auch bereits charakterisiert habe, nämlich, dass vor dem Deva eine gewisse Scheu besteht, - als den Fall der Menschen, als den Sündenfall. Der Deva wartete und sank herunter, um, als die physische Menschheit schon eine Stufe weiter entwickelt war, erst Besitz zu ergreifen von dem physischen Leibe, damit er dann ein reiferes Bewusstsein entwickeln könne, als das früher der Fall gewesen wäre. So sehen Sie, dass der Mensch sich seine Freiheit dadurch erkauft hat, dass er mit der Inkarnation wartete, bis seine Natur heruntergestiegen war bis in die tieferen physischen Grade. Bei den Völkern, die eine Mythologie besitzen, hat sich ein tiefes Bewusstsein von diesem Tatbestand erhalten. Wäre der Mensch damals schon zur Inkarnation gekommen, sagten schon die Griechen, dann wäre das eingetreten, was Zeus im Anfang schon gewollt hat. Er wollte nämlich die Menschheit glücklich machen als unbewusste Wesen, so, dass das einzige klare Bewusstsein bei den Göttern gewesen wäre, und der Mensch ohne das Gefühl der Freiheit geblieben wäre. Die Auflehnung des Luzifergeistes, des Devageistes in der Menschheit, der herunter steigen wollte, um sich selbsttätig emporzuentwickeln, aus der Freiheit heraus, ist verkörpert in der Sage des Prometheus, der aber für sein Bestreben büßen muss dadurch, dass ein Adler an seinem Organ der Begierde fortwährend nagt, an der Leber, und ihm dadurch die furchtbarsten Schmerzen verursacht, - Der Mensch ist heruntergestiegen; dadurch muss er das, was er sonst erreicht haben würde durch magische Künste und Kräfte, mit dem Erreichen, was ihm aus dem freien, klaren Bewusstsein der Freiheit heraus fließt. Weil er tiefer heruntergestiegen ist, deshalb muss er auch Schmerzen und Qualen erdulden. Auch dieses deutet die Bibel an mit den Worten: In Schmerzen sollst du Kinder gebären; - im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Das heißt nichts anderes, als der Mensch muss sich nun mit Hilfe der Kultur

wieder hoch bringen. Den Repräsentanten der in Freiheit durch Kämpfe zur Kultur strebenden Menschheit hat die griechische Mythologie in Prometheus symbolisiert. In ihm hat sie dargestellt den leidenden Menschen und zu gleicher Zeit den Befreier. Derjenige, der des Prometheus Befreiung herbeiführt, ist Herkules, und er ist derjenige, von dem uns erzählt wird, dass er sich in die eleusinischen Mysterien einweihen liess. Wer hinabstieg in die Unterwelt, der ist ein Initiierter. Das Hinabsteigen in die Unterwelt ist der technische Ausdruck für die Initiation. Diese Fahrt nach der Unterwelt wird uns von Herkules, von Odysseus, überhaupt von allen erzählt, bei welchen wir es mit Eingeweihten zu tun haben, von solchen, welche den Quell der Weisheit wiedererrungen haben.

Wäre die Menschheit auf dem Standpunkt stehen geblieben, wo sie in der 3. Menschenrasse stand, dann wären wir heute Trance-Menschen. Befruchtet aber hat der Mensch seine niedere Natur durch seine Devanatur. Er muss nun innerhalb seines Selbstbewusstseins, innerhalb seines Freiheitsbewusstseins, denselben Funken aus seinem Bewusstsein herausentwickeln, zu jener spirituellen Erkenntnis die er im früheren Zustande in unfreier Art nicht angenommen hat. In der menschlichen Natur selbst liegt jenes satanische Streben, das aber als luziferisches Streben die Gewähr für unsere Freiheit überhaupt ist. Aus dieser Freiheit heraus entwickeln wir wieder spirituelles Leben, und dieses spirituelle Leben soll innerhalb der 5. Rasse der Menschheit wieder angefacht werden. Von Initiierten soll dieses Bewusstsein wieder ausgehen, aber nicht traumhaft sondern klar für unser Tagesbewusstsein. Die Herkulesse des Geistes sind es, die Initiierten, die die Menschheit vorwärtsbringen. Das ist auch das Streben aller grossen Religionsstifter gewesen, der Menschheit die Erkenntnis des Geistigen wiederzubringen, welche die Menschheit im physiologischen Leben verloren hat. Unsere 5. Rasse hat noch immer viel vom materiellen Leben in sich, und die materielle Kultur unserer Zeit zeigt uns, wie sehr der Mensch sich in die rein physisch-physiologische Natur verstrickt hat. Aber eben so sicher ist es, dass der Adler, der an unserer Leber nagt, beseitigt werden wird durch den spirituellen Menschen, durch

die Bewegungen, von denen die theosophische Bewegung eine ist.

Den Zeitpunkt, den wir als den Augenblick des Einflusses spirituellen Lebens in die selbstbewussteste Menschheit zu erfassen haben, diesen Zeitpunkt finden Sie in einem Evangelium im <sup>neuen</sup> Testament angedeutet, da, wo der Stifter des Christentums daran denkt, spirituelles Leben ausgiessen zu lassen. Sie finden es im tiefsten Evangelium, das von den heutigen Theologen verkannt wird. Sie finden es da, wo Jesus das Laubhüttenfest besucht. Eine ganz merkwürdige Stelle ist dies. Das Laubhüttenfest bestand darin, dass man zu einer Quelle ging, aus der Wasser floss. Aus diesem entwickelte sich dann das Fest, ein Fest, das hindeutet darauf, dass der Mensch sich besonnen hat auf das, was in ihm lebt, auf die Deva-Natur. Das Wasser, das geschöpft wurde, war eine Erinnerung an das Seelisch-Geistige. Nach den verschiedenen Absagen ging Jesus doch zu dem Feste, und am letzten Tage des Festes geschieht folgendes: (Ev. Johannes, 7, 37). "Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf und rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! - Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.- Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen<sup>ng</sup> sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret." - Diejenigen, welche tranken, feierten ein Erinnerungsfest an das spirituelle Leben; Jesus aber verband noch etwas anderes damit, und das deutet Johannes mit den Worten an: "von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.-----der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret."-----

Hier ist hingedeutet auf das Pfingstmysterium, hingedeutet darauf, dass die Menschheit zu warten hat auf den heiligen Geist. Wenn der Zeitpunkt erreicht ist, wo die physiologische Natur des Menschen den Entwicklungspunkt erreicht hat, dass der Mensch in sich den Funken des Spirituellen Lebens empfinden kann, dann kann der Aufstieg wieder erfolgen. Der Mensch ist heruntergestiegen bis in den physischen Leib, so dass der Mensch in dieser Zeit im Gegensatz

zur Deva-Natur aus 3 Prinzipien besteht: aus G e i s t , S e e l e , u. L e i b . Der Deva steht höher als der Mensch; er hat aber keinen physischen Körper und daher auch die physische Natur nicht zu überwinden. Diese physische Natur muss aber beim Menschen wieder verklärt werden , sodass sie das spirituelle Leben aufnehmen kann. Des Menschen physiologisches Bewusstsein, der physische Mensch, wie er hier lebt, soll selbst den Funken des spirituellen Lebens in Freiheit erhalten. Das Christusopfer ist ein Beispiel dafür, dass der Mensch aus dem physischen Leben heraus das höhere Bewusstsein bekommen kann. Im physischen Leibe lebt ein niederes Ich, angefacht soll aber das höhere werden, und dann können die Ströme lebendigen Wassers aus diesem physischen Leibe fliessen. Dann kann der Geist erscheinen , dann kann der Geist sich ausgiessen. Absterben muss der Mensch als Ich für dieses physiologische Leben. Hier liegt das eigentlich tiefere und christliche Mysterium. Der Mensch lebt zunächst im niederen Organismus, in dem von Wünschen durchdrungenen Bewusstsein, und er soll darin leben, denn nur dieses Bewusstsein konnte ihm das Ziel sicherer Freiheit geben. Er sollte aber nicht darinnen bleiben sondern sein Ich heraufheben zu der Deva-Natur. Er soll in sich selbst den Deva zeitigen, den Deva gebären, der dann ein heiliger Geist sein wird. Da muss er den irdischen Leib hinopfern, da muss er empfinden das "S t i r b u n d w e r d e " , dass er nicht bleibe " e i n t r ü b e r G A S T a u f d i e s e r E r d e ."

So stellt uns das Ostermysterium im Zusammenhang mit dem Pfingstmysterium erst eine Ganzheit dar, wie das menschliche Ich in den grossen Repräsentanten der Menschheit sich dieses niederen lebenden Ichs entäussert, wie es dahinstirbt, um die physische Natur völlig zu verklären, sie wieder zurückzugeben den göttlichen Mächten, wenn die physische Natur verklärt ist. Die Himmelfahrt ist das Symbol hierfür. Wenn der Mensch diesen physischen Leib verklärt hat, wenn er ihn dem Geistigen zurückgebracht hat, dann ist er reif dafür, dass das spirituelle Leben sich in ihm ergiesst. Nach den Erklärungen der grössten Repräsentanten der Menschheit erleben wir dann das, was die Ausgiessung des

Heiligen Geistes genannt wird. Daher heisst es auch: "Drei sind, die da zeugen auf der Erden: Das B l u t , das W a s s e r und der G e i s t ." Das Pfingstfest ist das Fest der Ausgiessung des Geistes in die Menschheit. Das grösste Ziel der Entwicklung ist symbolisch in dem Pfingstfest ausgedrückt, nämlich, dass der Mensch aus dem intellektuellen Leben wieder zu einem spirituellen Leben vordringen soll. Wie Prometheus durch Herkules von seinem Leiden befreit wurde, so wird der Mensch durch den Geist des spirituellen Lebens von seinem Leiden befreit werden. Dadurch, dass der Mensch herunter gestiegen ist in die Materie, ist er zum Selbstbewusstsein gekommen; dadurch, dass er wieder hinaufsteigt, wird er zum selbstbewussten Deva werden.

( Hier f e h l t ein A b s c h n i t t . )

Auch im griechischen Mythos ist das angedeutet. Der Träger für die unfreien Bewusstseinszustände ist Epimetheus. Durch ihn schenkte Zeus den Menschen das, was in der Pandora-Büchse enthalten ist. Das sind Leiden und Qualen. Als letzte Gabe bleibt ihnen allerdings die Hoffnung, dass sie in einem künftigen Zustande zu diesem höheren, klareren Bewusstsein vordringen werden, die Hoffnung auf Befreiung. Des Prometheus Rat war, das zweifelhafte Geschenk des Gottes Zeus nicht anzunehmen. Epimetheus gehorcht seinem Bruder nicht, sondern er nimmt das Geschenk an. So sehen wir jetzt, dass die Menschen in 2 Strömungen dahinleben. In der einen Strömung sind diejenigen, die festhalten an dem Freiheitsgefühl, und trotzdem es gefährlich ist, das Spirituelle zu entwickeln, es doch in der Freiheit suchen. Die in der andern Strömung leben, sind diejenigen, welche in der Dumpfheit des Glaubens ihre Befriedigung finden, diejenigen, welche etwas Gefährliches wittern in dem luziferischen Streben der Menschheit. Die, welche die äusseren Formen der Kirche begründet haben, haben das tiefe luziferische Streben entstellt. Die uralten Lehren darüber ruhen in verborgenen Räumen und geheimen Manuscripten, die kaum jemand zu sehen bekommen hat. E i n i g e n W e n i g e n , die sie im A s t r a l l i c h t zu s e h e n vermögen, und sonst noch einigen E i n g e w e i h t e n sind sie zugänglich.

Es ist allerdings ein gefährlicher Weg, aber es ist der einzige, der zu dem erhabenen Ziel der Freiheit führt. Der Geist des Menschen soll ein befreiter sein und kein dumpfer; das will auch das Christentum. Heil hängt zusammen mit heilig.- Heilig, gesund, frei ist der Mensch, wenn er entrissen ist dem Physiologischen.

Das Pfingstfest symbolisiert ein Fest der Befreiung des Menschengesistes. Pfingsten ist das grosse Symbol des menschlichen Ringens nach Freiheit,, nach einem Bewusstsein in der Freiheit. Wenn das Osterfest ein Auferstehungsfest in der Natur ist, so ist das Pfingstfest ein Symbol des Bewusstwerdens in der Natur, das Fest derjenigen, die wissen und erkennen.

Diejenigen spirituellen Bewegungen in der modernen Welt, welche zur Wahrnehmung der geistigen Welt hinführen, nicht im Trance, nicht im hypnotischen Zustande, sondern beim klaren Tagesbewusstsein, die sind es, welche zur Erkenntnis eines solchen Symbols führen. Das Streben nach einem klaren Bewusstsein ist es, was uns vereint in der theosophischen Gesellschaft, nicht das Wort sondern der Geist, der Geist, der ausgeht von den Initiierten, den grossen Mysterien, die durchfliessen durch einige Wenige, die sagen können: Ich weiss, dass sie da sind, die grossen Adepten, welche die Begründer der spirituellen Bewegung sind, nicht der Gesellschaft. Durch sie ergiesst sich der Geist in die Gesellschaft. ---Lassen Sie einen Funken des Verständnisses dieses spirituellen Geistes wieder einfliessen in das unverstandene Pfingstfest, dann wird es wieder leben. Wer gedankenlos Feste feiert, feiert sie als Anhänger des Epimetheus. Wir müssen sehen, was uns verbindet mit dem, was um uns herum ist, und nicht nur mit dem, was um uns herum ist, sondern auch mit allem, was zur unsichtbaren Natur gehört. Wir sollen wissen, wo wir stehen, denn wir sind nicht zum Leben in einem halbbewussten Zustand bestimmt, sondern zur freien, vollen, bewussten Entfaltung unserer Wesenheit.

\*\*\*\*\*